



context



Tipps, Tricks & Tools:

Lobby in der pfarre von a bis z

Interview:

Dr. Anton Schmid von der
kinder- und jugendanwaltschaft wien

Modell:

mit den augen der kinder -
Lobbyarbeit als thema
in der gruppenleiter/innen-runde



Liebe pfarr-
Lieber Pfarr-
 verantwortliche!
 Verantwortlicher!

Kinder bilden in unserer Gesellschaft eine benachteiligte Gruppe: Sie haben vor dem Gesetz wenige Rechte, da ihre Anliegen nicht gehört werden müssen, und sie kaum mitentscheiden dürfen. Kinder verfügen weder über eine einflussreiche Lobby noch über wirtschaftliche Macht. Deshalb finden Kinder in politischen Zusammenhängen wenig Beachtung, und ihre Interessen werden in Planungs- und Entscheidungsprozessen vernachlässigt.

Die Jungschar möchte deswegen Lobby für Kinder sein. In diesem **context** findest du deswegen zahlreiche Tipps und Informationen zum Thema Lobby.

Wir wünschen viel Energie und gute Ideen für die Umsetzung!

*Christina Marcel
 Babsi Sara Doh*



Christina



Babsi



Sara



Marcel



Dominik

mehr als ein hobby - Lobby!_2
wir passen auf, dass wien kinder- und jugendfreundlicher wird!_4

Land ist Leben_6

kinderpartizipation konkret_8

Wie Kinder sich am Lagergeschehen beteiligen können...

mit den augen der kinder_10

Möglichkeiten für die Gruppenleiter/innen-Runde, sich mit Lobbyarbeit zu befassen

tipps und tricks für die lobbyarbeit in der pfarre_12

von funken, tropfen und schneebällen ..._14

die lobby & das christentum_15
behelfe und materialien ..._16

mehr als

Lobby ist?

Spätestens seit 2007 sind die Begriffe „Lobby“ und „Lobbying“ auch in Österreich weitverbreitet und bekannt. Damals hat die Eurofighter-Affäre rund um den Lobbyisten Erhard Steining er weite Kreise gezogen, der parlamentarische Untersuchungsausschuss beherrschte lange die innenpolitische Berichterstattung.

Auch durch dieses breit in den Medien diskutierte Ereignis liegt der Begriff „Lobby“ unter einer Schmutzschicht – unter „Lobbying“ wird oftmals etwas Geheimnisvolles, im Verborgenen Stattfindendes verstanden, bei dem viel Geld und viele mächtige Menschen im Spiel sind. Schnell wird dabei an Bestechung und Erpressung gedacht.

Lobbyismus damals

Tatsächlich wird der Begriff Lobby seit den 90er-Jahren verstärkt verwendet, ursprünglich bezeichnete er die Vorhalle des Parlaments. In dieser Vorhalle, speziell in der Lobby des britischen Unterhauses und des Kongresses der USA, „erinnerten“ führende Abgeordnete ihre Parteigenossen vor anstehenden Abstimmungen an die (ihrer Meinung nach) richtige Wahl. Dort wurde – oft in letzter Minute – Werbung für die eigene Sache gemacht, Versprechungen beim gewünschten Wahlverhalten oder auch Drohungen ausgesprochen.

Lobbyismus heute

Hans Merke definiert in seinem Buch Lobbying – Das Praxishandbuch für Unternehmen (Primus, Darmstadt 2003) Lobbyismus folgendermaßen:

Die zielgerichtete Beeinflussung von Entscheidungsträgern in Politik und Verwaltung nennt man Lobbying.

Aus der heutigen politischen Szene ist Lobbyismus nicht mehr wegzudenken. Alleine in Brüssel sind nach Schätzungen 15.000 bis 20.000 Lobbyist/innen tätig – oftmals für mehrere Firmen oder Organisationen gleichzeitig.

Impressum context

Zeitschrift für Pfarrverantwortliche,
 Heft Februar – September 2009/7

Medieninhaberin:

Erzdiözese Wien; Katholische Jungschar der Erzdiözese Wien

Herausgeberin:

Diözesanleitung der Katholischen Jungschar Wien
 1010 Wien, Stephansplatz 6/6/618, Tel. 01/51 552-3396
 E-Mail: dlwien@jungschar.at

Redaktion:

Christina Schneider, Sara Dallinger, Dominik Mach, Babsi Maly, Marcel Kneuer

Quelle:

Team „Lobby“

Fotos:

Christina Schneider

Layout:

helmut@habiger.at

ein Hobby – Lobby!

Jungschar ist Lobby ...

... im Interesse der Kinder – so lautet eine der vier Säulen der Jungschar. Kinder sind in unserer Gesellschaft eine oftmals benachteiligte Gruppe: Sie haben vor dem Gesetz als noch nicht „mündige“ Bürger/innen wenige bis keine Rechte und dürfen kaum mitentscheiden. Kinder haben keine politischen Netzwerke und keine wirtschaftliche Macht, um für ihre Interessen Meinung zu bilden. Um diesen Benachteiligungen entgegenzuwirken, braucht es Organisationen, die auf zweierlei Ebenen arbeiten:

- Bei der Mitgestaltung und dem Mitspracherecht von Kindern bei politischen Entscheidungen, die Kinder betreffen
- Erwachsene für kinderpolitische Aspekte zu sensibilisieren und so ein Bewusstsein zu schaffen

Neben der Jungschar setzen sich auch andere Organisationen für Kinder und deren Rechte ein, auf Seite 4 des **context** Lobby findest du ein Interview mit Dr. Anton Schmid von der Kinder- und Jugendanwaltschaft.

Die Interessen der Kinder fördern heißt für uns als Jungschar ...

Kindern aktiv Beteiligung anbieten

Kinder werden in Politik und Gesellschaft oft als Objekte ohne eigene Bedürfnisse und ohne eigenen Willen angesehen, die lediglich beaufsichtigt werden müssen. Wir setzen uns für eine neue Sichtweise ein, in der Kinder mit ihren eigenen Rechten, Interessen und Fähigkeiten ernst genommen werden und sich an der Gestaltung der Welt beteiligen können – in der Pfarrgemeinde, der Familie, ... Dabei ist es wichtig, Kinder nicht einfach in bestehende Erwachsenengremien zu setzen und ihre Meinung dort vom Wohlwollen anderer abhängig zu machen. Kinder brauchen altersgemäße Möglichkeiten der Mitsprache und Mitgestaltung!

Öffentlichkeit für Kinderanliegen schaffen

Die Einflusskraft einer Interessensgruppe ist heutzutage stark vom Bild in der Öffentlichkeit abhängig. Für Kinder sind die Möglichkeiten von Medienarbeit aber oft nur sehr beschränkt nutzbar. Gerade Pfarrgemeinden haben hier die Möglichkeit, Kindern in Schaukästen oder Pfarrzeitungen Platz zur eigenen Gestaltung mit eigenen Anliegen und Themen zu bieten.

Kindgerechtigkeit zum Maßstab des politischen Handelns machen

Kinderinteressen werden in verschiedensten politischen Handlungsfeldern oft kaum bis gar nicht berücksichtigt. Die „Erwachsenentauglichkeit“ wird zum Maßstab für alles Handeln. Wir fordern eine gezielte Beachtung der Kindgerechtigkeit, beispielsweise bei Bauvorhaben, Straßenplanungen etc.

Zugunsten der Kinder umverteilen

Besonders Kinder von Alleinerzieher/innen und Kinder mit mehreren Geschwistern sind eine im höchsten Maße armutsgefährdete Gruppe in Österreich – 27% der Kinder und Jugendlichen sind armutsgefährdet (EU-SILC 2005). Die Qualität kindlicher Lebensbedingungen fordert eine Umverteilung finanzieller Unterstützung zugunsten von Kindern und eine Neu-Organisation der Arbeitswelt, um es Eltern zu ermöglichen, ausreichend Zeit mit ihren Kindern zu verbringen.

Auf Benachteiligungen sensibel reagieren

Kinder benötigen in belastenden Situationen unsere besondere Unterstützung – ebenso wie benachteiligte Kinder. Kinder, die von einer Scheidung oder anderen krisenhaften Familiensituationen betroffen sind, brauchen z.B. spezifische Angebote psychologischer Betreuung.

Lobby = Öffentlichkeitsarbeit?

Diese zwei Begriffe werden oft in einem Zug verwendet, oft gibt es in Unternehmen eine zuständige Person für „Lobby- und Öffentlichkeitsarbeit“. Tatsächlich gibt es jedoch große Unterschiede:

Unter Öffentlichkeitsarbeit versteht man direkt nach außen gerichtete Aktionen, die auf ein möglichst großes Interesse einer bestimmten Gruppe von Menschen abzielen.

Lobbyarbeit ist oft nicht direkt an die Öffentlichkeit gerichtet, vielmehr geht es um das Knüpfen von Netzwerken und von Kontakten, um diese im Bedarfsfall zu nützen und damit Öffentlichkeitsarbeit zu betreiben.

So ist ein Bericht in der Pfarrzeitung über neue Spielgeräte mit der Bitte um Spenden Öffentlichkeitsarbeit, vorhergegangene persönliche Gespräche mit PGR-Mitgliedern oder Eltern fallen in den Bereich des Lobbyismus.

XXX
Dominik Mach



wir passen auf, dass wien

Nicht nur die Jungschar macht Lobby für Kinder – zum Glück!

Das Netzwerk Kinderrechte Österreich – National Coalition (NC) – ist ein unabhängiges Netzwerk von Kinderrechte-Organisationen und -Institutionen zur Förderung der Umsetzung der UNO-Kinderrechtskonvention in Österreich. Es setzt sich dabei für die Rechte aller Kinder und Jugendlichen ohne jede Diskriminierung ein. In diesem Netzwerk setzt sich die Kinder- und Jugendanwaltschaft Seite an Seite mit der Jungschar für Kinder und ihre Anliegen ein. Weitere Infos findest du auf www.kinderhabenrechte.at.

Dr. Anton Schmid arbeitet seit 1994 als Kinder- und Jugendanwalt für die KiJA in Wien. Das Interview führte Dominik Mach.

Herr Dr. Schmid, was bedeutet „Lobby für Kinder“ für Sie und Ihre Organisation?

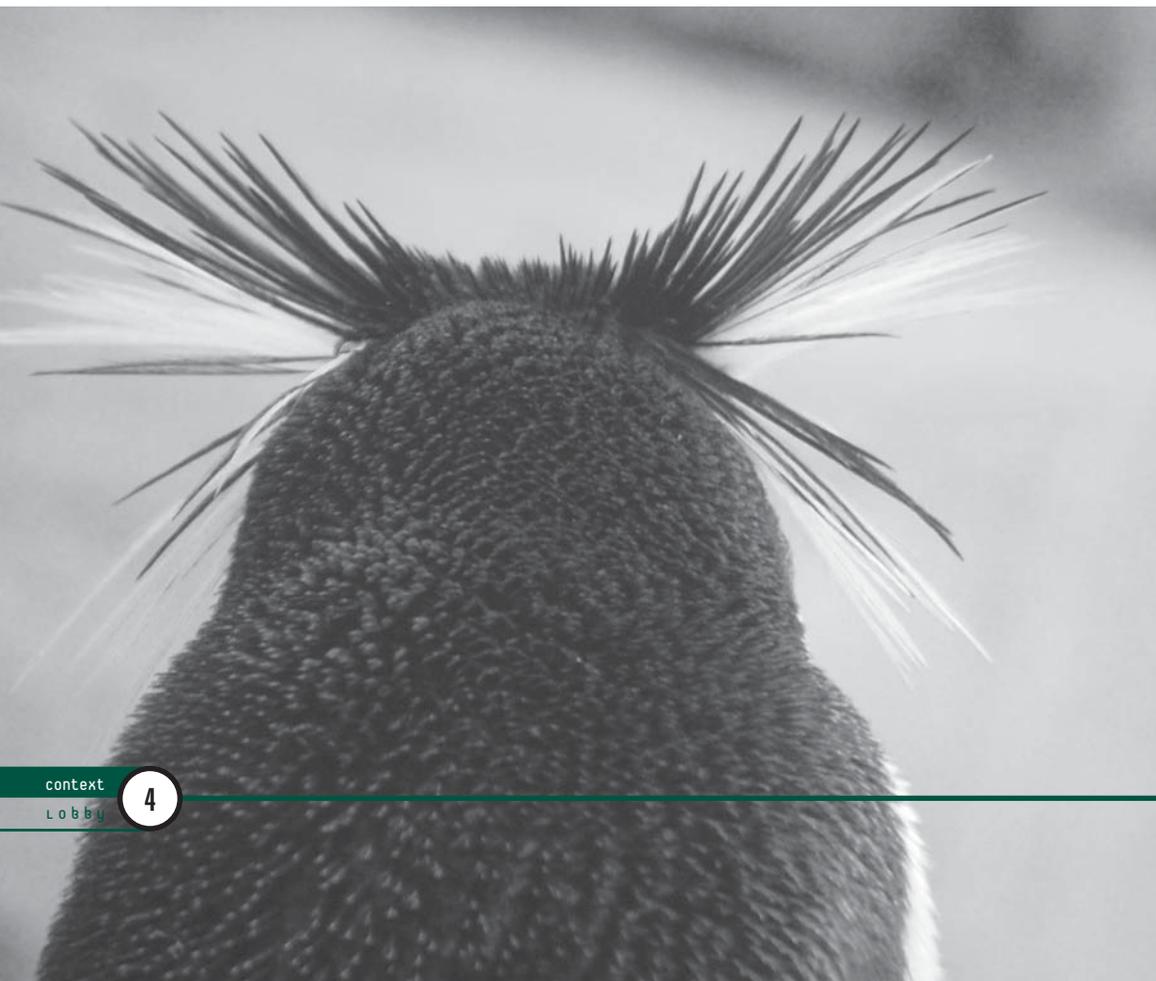
Da Kinder und Jugendliche die einzige Interessensgruppe sind, die keine eigene Interessensvertretung stellen kann, muss es Organisationen und Institutionen geben, die sich für diese Zielgruppe stark machen. Eine davon ist die Kinder- und Jugendanwaltschaft. Für uns heißt Lobbyarbeit aufgrund der Situationsanalyse, die wir von Einzelfällen haben, die Problematiken in den verschiedensten Bereichen (Jugendwohlfahrt, Gewalt, sexueller Missbrauch, ...) auf eine Ebene zu bringen, auf der wir mit der Politik, Verwaltung und Vertretern der Medien die Interessen der Kinder und Jugendlichen formulieren und versuchen, Veränderungen herbeizuführen.

Welche Lobby-Aktionen haben Sie in den letzten Jahren durchgeführt?

Im Vorjahr fand gemeinsam mit den Kinder- und Jugendanwaltschaften der anderen Bundesländer eine große Kampagne mit dem Titel „Berührungspunkt – Jugend ohne Netz“ statt. Dabei wurde Kinder- und Jugendarmut in ganz Österreich mithilfe eines eigenen Containers thematisiert. In diesen Containern war eine betreute, multimediale Ausstellung. Darin waren unter anderem die verschiedenen Ausbildungs- und Arbeitswege von Jugendlichen und die damit verbundenen Konsequenzen dargestellt. Die Medien haben diese Aktion sehr gut angenommen. Außerdem betreiben wir viel Lobbyarbeit, ohne eigene Aktionen dazu zu machen, indem wir uns in Interviews, Medienberichten etc. für Kinder- und Jugendanliegen stark machen.

Welche Folgen hatten diese Aktionen?

Im Bereich des sexuellen Missbrauchs hat die Kinder- und Jugendanwaltschaft sehr viel Vorarbeit zu den positiven Veränderungen geleistet, z.B. gibt es schonende Einvernahmen nach einem sexuellen Delikt, den Kinderbeistand, ... Im Jahr 2002 wurde gemeinsam mit ca. 30 Jugendlichen das Wiener Jugendschutzgesetz vollkommen aufgearbeitet.



kinder- und jugendfreundlicher wird!

Wie sieht Lobbyarbeit in Ihrer Organisation konkret aus? Welche Schritte unternehmen Sie, welche Kontakte und Netzwerke nützen Sie, wie bauen Sie eine Lobby-Aktion auf?

Das ist von Bereich zu Bereich ganz verschieden. Wenn es beispielsweise um Kinderrechte geht, gibt es das Netzwerk Kinderrechte (siehe oben), in dem auch die Katholische Jungschar vertreten ist, dort werden Aktionen geplant, Pressekonferenzen abgehalten etc. In Bereichen, in denen es kein bestehendes Netzwerk gibt, wie zum Beispiel bei den 2007 erstmals aufgetauchten Akustikwaffen, die eingesetzt wurden, um Jugendliche zu vertreiben, kämpfen wir relativ alleine und versuchen über Druck auf Politiker/innen, entsprechende Gesetze zu veranlassen. Im niederösterreichischen Landtag wurden diese Waffen bereits verboten, das Parlament hat sich leider noch nicht dazu überreden lassen. Je nach Anlassfall gibt es also Kooperation unterschiedlichster Art.

Wo sehen Sie Chancen und Schwierigkeiten in der Lobbyarbeit für Kinder?

Die Situation ist gerade für Jugendliche sehr schwierig, diese kommen nur mit negativen Schlagzeilen in die Medien – sei es durch „Komasaufen“ oder Gewalt. Uns ist besonders wichtig, bei allen negativen Schlagzeilen auch immer zu betonen, dass Jugendliche über Grenzen gehen wollen und teilweise auch müssen, um diese kennenzulernen – als Erwachsener sollen sie diese Grenzen ja schon gelernt haben!

In welchen Bereichen engagieren Sie sich im Moment, und was sind in Zukunft angedachte oder geplante Lobby-Aktionen?

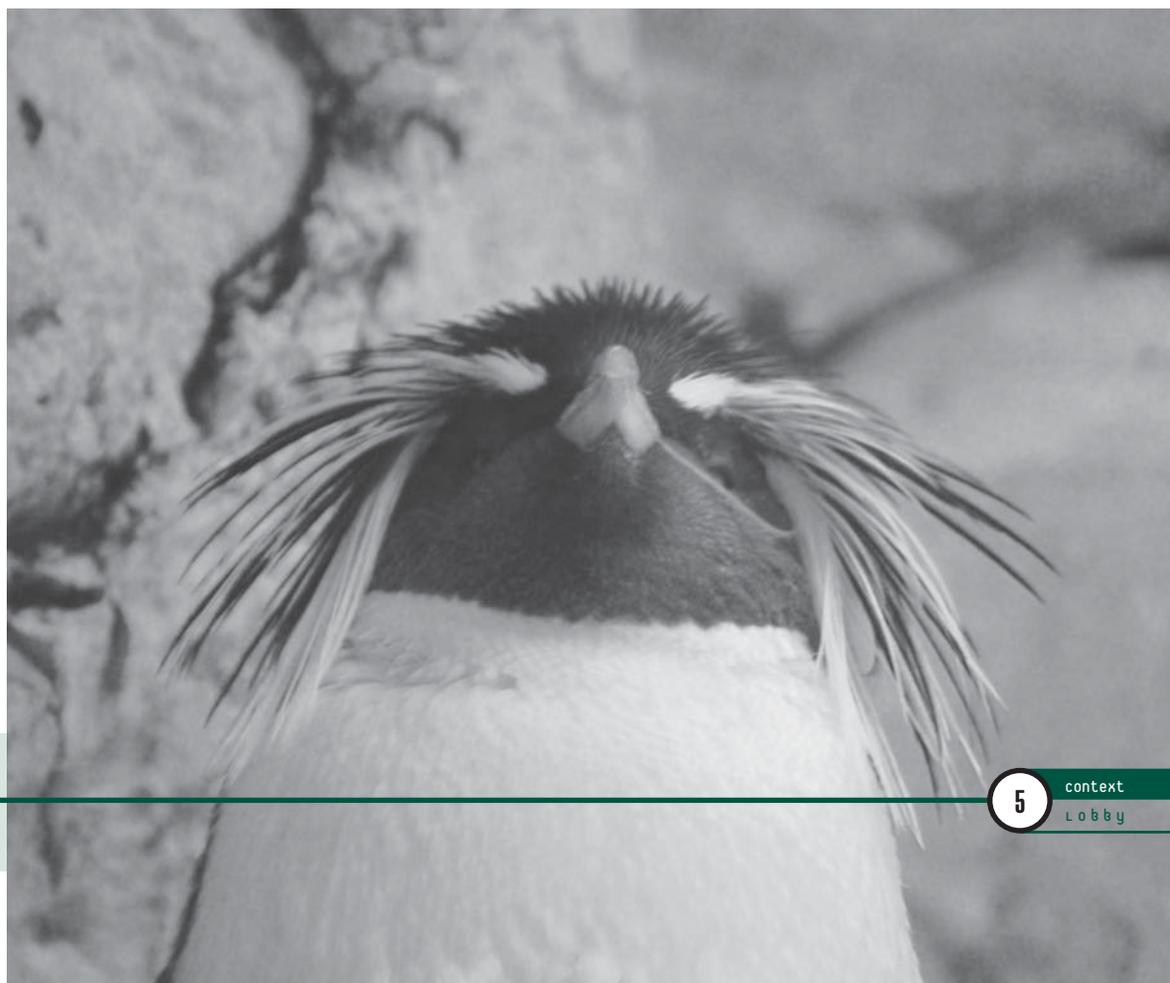
Momentan gibt es keine großen geplanten Aktionen, unsere Schwerpunkte ergeben sich aus der konkreten Arbeit mit Kindern und Jugendlichen. Im Jahreskreis gibt es einige immer wiederkehrende Themen, bei denen wir uns zu Wort melden – aktuell z.B. Silvester und die Frage nach Feuerwerken und der Verantwortung der Erwachsenen, die Jugendlichen diese verkaufen. Zum Thema Zwangsverheiratung gibt es ein Netzwerk, in dem sich die Kinder- und Jugendanwaltschaft engagiert. Generell sehen wir immer öfters die Gefahr, dass Kinder und besonders auch Jugendliche in den Medien sehr schnell vorverurteilt werden – hier wollen und müssen wir gegensteuern.

xxx
Dominik Mach



Dr. Anton Schmid

Die Kinder- und Jugendanwaltschaft existiert in Wien seit 1994. Sie ist „eine weisungsfreie Einrichtung der Stadt Wien zur besonderen Wahrung der Interessen von Kindern und Jugendlichen“. (Wiener Jugendwohlfahrtsgesetz 1990 in der Fassung von 1994.) Die KiJA Wien betreut jährlich rund 3.700 Klient/innen in den verschiedensten Bereichen wie z.B. in allgemeinen Rechtsfragen, Missbrauchsfällen und Sorgereifragen – weitere Infos bietet die Homepage der KiJA Wien unter www.kja.at.



Land ist Leben!

Lobby ist nicht nur in Österreich oder Europa ein Thema, sondern eigentlich in allen Ländern der Welt, vor allem in Ländern, in denen Menschen benachteiligt, ausgegrenzt oder diskriminiert werden. Der folgende Artikel versucht, zu zeigen, wie Lobby in einem anderen Land, auf den Philippinen, aus-schauen kann.



Auf der größten Hauptinsel der Philippinen – Luzon – gibt es eine Bergkette: die Cordilleren. Die Landschaft ist voll üppiger Pflanzen, und das Leben in den kleinen, abgeschiedenen Bergdörfern scheint auf den ersten Blick einfach und idyllisch: glückliche Menschen, die Reis, Gemüse und Früchte anbauen, Hühner und Schweine halten und sich im Einklang mit der Natur befinden. Dieser erste Eindruck täuscht: wenig Zugang zu Bildungs- und Gesundheitseinrichtungen, sich ändernde Regenzeiten, sich verstärkende Taifune und damit einhergehende Murenabgänge und Zerstörung von Häusern, Ernte – das sind nur einige von den Problemen, mit denen sich die Leute dort auseinandersetzen müssen. Eine besondere Bedrohung stellen die Ansprüche der philippinischen Regierung auf das Land und auf die Bodenschätze in den Cordilleren dar: Die Erde dieser Bergregion ist reich an unterschiedlichen Mineralien wie zum Beispiel Gold, Kupfer, Eisenerz, Chrom, ...

Widersprüchlicherweise macht der Reichtum des Bodens, auf dem die Leute dort leben, die Menschen nicht reich, sondern arm. Der Abbau wird von ausländischen Firmen in einer sehr umweltschädigenden Art durchgeführt: riesige unterirdische Fabriken werden gegraben, ganze Berge werden abgetragen und giftige Chemikalien verwendet, um die Mineralien vom Stein zu lösen. Der Giftmüll, der dabei entsteht, wird oft in Seen gelagert und teilweise in die Flüsse abgelassen. Die Folge ist unter anderem eine Vergiftung und ein Absterben von wichtigen Flüssen.

Der Großteil der Menschen in den Cordilleren gehört indigenen Völkern an, also Volksgruppen mit unterschiedlichen Sprachen und Traditionen. Neben der Zugehörigkeit zu indigenen Völkern kann die Gesamtbevölkerung der Philippinen in eine Gruppe eingeteilt werden, die christlich ist, und in eine, die islamisch ist. Für indigene Völker bedeutet Land Leben. Sie müssen es nicht besitzen, weil es ihnen geschenkt wurde, damit sie leben können. Es ist selbstverständlich, dass sie

sorgfältig mit der Umwelt umgehen, um sie für die nachfolgenden Generationen zu erhalten. Als Zeichen der Verbundenheit zu ihrem Land wird bei einigen indigenen Völkern zum Beispiel die Nabelschnur eines Babys nach der Geburt eingegraben. Das ist auch ein Grund, warum die Leute nicht einfach woanders hinziehen, wenn die Taifune und die damit verbundene Zerstörung zunimmt: Sie sind mit ihren Vorfahren über ihr Land verbunden.

Die Philippinen wurden von den Spanier/innen kolonialisiert, die alles Land als Eigentum der spanischen Krone erklärten, außer jemand konnte eine Bestätigung über Landbesitz vorzeigen. Die Bergregion der Cordilleren war für die Spanier/innen sehr interessant, da sie an den Bodenschätzen interessiert waren. Die Bewohner/innen kämpften jedoch erfolgreich gegen das Eindringen der Spanier/innen an. Mit der Kolonialisierung durch die Amerikaner/innen änderte sich die Situation: Sie konnten die Cordilleren unter ihre Kontrolle bringen und bekamen Zugriff auf das Land und die Bodenschätze. Auch die heutige Regierung der Philippinen ist am Abbau der Bodenschätze interessiert und benutzt das Land der Cordilleren. Dabei werden die Rechte der indigenen Gruppen missachtet und untergraben. Eigentlich müssen die Bewohner/innen eines Dorfes laut philippinischem Recht ihre Zustimmung geben, wenn ihr Land für Bergbauprojekte verwendet wird. Aber die Dorfvorsteher/innen werden mit



Geld bestochen oder, falls sie sich nicht bestechen lassen, mit dem Tod bedroht oder hintergangen. Die Stationierung von Militärtruppen in den Dörfern soll die Zerschlagung des Widerstandes der Bevölkerung sicherstellen.

Um die Situation zu verändern, braucht es eine starke Lobby: Menschen und Organisationen, die sich für die Bevölkerung in den Cordillern einsetzen und versuchen, die Rechte der Menschen bei den politischen Entscheidungsträger/innen einzufordern, um so die Ausbeutung des Landes zu stoppen. Eine Organisation, die gemeinsam mit den Leuten versucht, die Situation zu ändern, ist Cordillera Disaster Response and Development Services, Inc. (CorDis RDS, Inc.). Diese Organisation wird unter anderem von Sternsinger/innen-Geldern finanziert. Hauptanliegen von CorDis ist die Sicherstellung der Rechte der indigenen Gruppen: Die Menschen, die schon seit Jahrhunderten auf ihrem Land leben, sollen darüber verfügen und bestimmen können. Sie sollen außerdem ihr politisches und kulturelles System leben dürfen.

Um die Ziele zu erreichen, führt CorDis unterschiedliche Programme und Projekte durch. Wichtig ist den Mitarbeiter/innen hier, dass alles, was sie tun und einfordern, im Sinn und Interesse der Menschen vor Ort ist. Die Projekte werden gemeinsam mit den betroffenen Menschen erarbeitet. Das heißt, Mitarbeiter/innen von CorDis gehen in die Dörfer, die zum Beispiel durch einen Taifun beschädigt wurden, und erarbeiten mit den Menschen dort gemeinsam Strategien, wie sie die Schäden beheben können. CorDis übernimmt hier so etwas wie eine Vermittlerrolle: Die Leute werden über ihre Möglichkeiten informiert, und dann wird geschaut, was am ehesten gebraucht wird, um die ganze Situation in einem Dorf nachhaltig zu verbessern – zum Beispiel die Anschaffung von einer Reismühle, der Umstieg auf biologische Landwirtschaft, ...

Diese grundlegenden Trainings und Studien sind nicht als Lobbyarbeit definiert, sie stellen aber eine Voraussetzung für Lobbyarbeit dar. Die Menschen können nur dann für ihre Rechte kämpfen und eintreten, wenn bestimmte Bedürfnisse wie Nahrung und Unterkunft sichergestellt sind. Und wenn sie ihre Rechte kennen. Deshalb ist ein weiterer Schritt, der auch zu Lobby gehört, Informations- und Bildungsarbeit: Wenn eine Bergbaufirma in einem Dorf um die Genehmigung ansucht, abzubauen, und den Bewohner/innen verspricht, dass sie alle davon profitieren werden, übernehmen verschiedene Organisationen die Funktion, die Dorfbewohner/innen über reale Vor- und Nachteile von Bergbau zu informieren. Firmen versprechen oft die Errichtung von Schulen und Spitälern. Allerdings stehen viele dieser Gebäude leer, weil es keine finanziellen Möglichkeiten gibt, um Lehrer/innen zu bezahlen oder Medikamente zu kaufen. Organisationen wie CorDis teilen Informationsbroschüren aus, zeigen Filme oder organisieren Ausflüge zu schon betroffenen Dörfern oder Landschaften, um zu zeigen, wie schädlich die Auswirkungen von Bergbauprojekten sein können.

Sind die Leute informiert und bereit, für ihr Land zu kämpfen, organisieren sie sich. Mitarbeiter/innen von Organisationen wie CorDis unterstützen die Dorfbewohner/innen dabei: Sie organisieren Treffen, leiten Diskussionen, ... Bei den Treffen geht es um die Planung der nächsten Schritte.

Damit die unterschiedlichen Organisationen nicht doppelt arbeiten, sondern gemeinsam, ist es sinnvoll, sich abzusprechen. Deshalb koordiniert CorDis die unterschiedlichen Aktionen gegen die Ausbeutung durch Bergbauprojekte. Sie treffen sich zweimal pro Jahr, um ihre Arbeit zu besprechen, gemeinsame Publikationen zu planen und herauszugeben, Kampagnen wie Unterschriftenaktionen und Demonstrationen zu koordinieren oder Konferenzen zu organisieren. Sie bilden eine Lobby und kommunizieren mit Politiker/innen und Entscheidungsträger/innen, um eine Änderung der Situation einzufordern. Bei regionalen Konferenzen und Gesprächsrunden werden auch Politiker/innen und Leute aus dem Ausland eingeladen, weil Bergbau ja nicht nur die Philippinen betrifft sondern auch andere Länder wie zum Beispiel die Länder, in denen Produkte aus dem Bergbau konsumiert werden, wie Gold oder Kupfer.

Damit Lobby erfolgreich sein kann, muss sie auf unterschiedlichen Ebenen passieren: sowohl in den Dörfern als auch auf Ebene der philippinischen Regierung sowie auch auf internationaler Ebene. Weil die Firmen oft aus dem Ausland kommen und Regierungen oder Banken zum Beispiel durch Pensionsfonds in große Bergbauprojekte investieren, muss auch international aufgeklärt und Druck gemacht werden, zum Beispiel durch Konferenzen, Demonstrationen, Medienberichte, Besuche von Menschen von den Philippinen, die erzählen, ... Lobby geht somit über Landesgrenzen hinaus.

XXX
Bettina Zelenak

kinderpartizipation konkret

wie kinder sich am Lagergeschehen beteiligen können ...

Gerade die Situation des Lagers ist eine ganz besondere. Die Kinder leben eine Woche unter einem Dach, fern von den fixen Regeln und Grenzen, die ansonsten durch die Erwachsenen in ihrem Leben vorgegeben werden. Sie haben die Möglichkeit, sich selbst damit auseinanderzusetzen, was Zusammenleben bedeutet. In dieser Situation können wir als Leiter/innen ihnen die Möglichkeit geben, zu erfahren, wie es ist, selbst das „gesellschaftliche Geschehen“ beeinflussen zu können.

Auf die Fragen, wie das möglich sein kann, und inwiefern ein solcher Ansatz realisierbar ist, wollen folgende Zeilen eine Antwort versuchen.

Wie weit gehen?

Die Frage, die sich bei der Überlegung nach Beteiligung der Kinder in der Lagerplanung stellt, ist natürlich, in welchem Rahmen sie sinnvoll ist, und wie weit Kinder zwischen acht und 14 Jahren Planungs-beteiligung auch verantworten können. „Was Kinder wollen und was Kinder brauchen, deckt sich nicht immer.“ Diesen Satz habe ich des Öfteren in meiner Ausbildung zur Pädagogin gehört. Aber was heißt das jetzt konkret für uns? Und vor allem, wie unterscheidet man das eine vom anderen?

Hier entsteht sicherlich der Bedarf nach viel Feingefühl, das – gemischt mit den Erfahrungen, die man als Gruppenleiter/ in schon gemacht hat – zu einem guten Gespür in solchen Fragen verhilft. Wichtig ist außerdem, dass den Kindern neben der Möglichkeit, das Lagergeschehen mitzugestalten, auch ein sicherer Rahmen gegeben werden muss, an dem sie sich orientieren können und bei dem sie davon ausgehen können, dass er nicht so einfach „über den Haufen geworfen“ wird. Das kann dann zum Beispiel bedeuten, dass die Kinder bei ein bis zwei Programmpunkten Mitspracherecht haben.

Erste Schritte

Einer der ersten Schritte ist, Kindern auch das Gefühl zu geben, sie und ihre Meinung sind uns und anderen Kindern wichtig, und ihnen zu zeigen, dass wir sie respektieren, anhören und ernst nehmen. Diesen Schritt werden sich viele Gruppenleiter/innen sowieso von sich aus vornehmen, auch wenn er dann in der Praxis nicht immer so leicht umzusetzen ist. Die Kinder lernen jedoch sehr viel daraus, wie wir uns ihnen und den anderen Kindern gegenüber verhalten. Dabei ergibt sich auch die Herausforderung der Vermeidung hohler Phrasen, die häufig in der Gegenwart von Kindern gebraucht werden.

Mehrheitsentscheidungen

Kinder in die Entscheidungen am Lager mit einzubeziehen, bedeutet außerdem auch eine hohe Sensibilität bezüglich Minderheiten an den Tag zu legen. Schließlich soll den Kindern auch gezeigt werden, dass nicht immer nur die Mehrheit in einer Entscheidungsfindung ausschlaggebend sein muss. Um die Meinung von allen Kindern hören und auch verwenden zu können, bedarf es aufmerksamer Gruppenleiter/innen, die sich für die Meinungen der Kinder interessieren und sich diese auch merken und in der Leiter/innenrunde anbringen können, was im Alltagsgeschehen eines Lagers nicht immer leicht ist.

„Konsequenzen“ für die Gruppenleiter/innen

Kinder mitreden zu lassen, ist nicht immer leicht, da dadurch vielleicht Herausforderungen und Wünsche entstehen, die sich sonst nicht eingestellt hätten. Auf der anderen Seite ist es jedoch auch eine große Chance, flexibler auf andere Menschen eingehen zu lernen und den Kindern eine große Lernmöglichkeit zu geben. Wichtig ist, dass ihr euch vor dem Lager mit den Grundlagen und den Rahmenbedingungen auseinandersetzt, die ihr diesem Versuch geben wollt, und das erwartete Ausmaß und Ziel festlegt (unter anderem auch mit der Frage, was mit den Ergebnissen passieren soll). Und auch hier gilt, dass auch Minderheiten gehört werden sollen.





Konkrete Ideen

Die anschließenden Ideen sollen euch als Anstöße dienen, euch für euer Lager zu überlegen, ob ihr nicht das eine oder andere umsetzen möchtet.

Meinungen der Kinder

Die Meinungen der Kinder am Lager zu erheben und zu hören, kann sowohl für die Kinder als auch für die Leiter/innen sehr herausfordernd aber auch sehr hilfreich sein.

Lagergespräche: Finden am besten in kleineren Gruppen statt, die jeweils einem/r Leiter/in zugeteilt werden. In den Lagergesprächen können Dinge wie das Programm des Tages, die folgenden Programmpunkte, Probleme der Kinder untereinander oder Sorgen und Wünsche einzelner Kinder besprochen werden.

Meinungseinhebung: Hierunter fallen die Lagerklassiker Stimmungsplakat (ein Plakat, auf dem die Kinder ihre momentane Stimmung mittels Klebepunkten zu einem fixen Zeitpunkt jeden Tag festhalten können), JÖ/PFUI-Plakat (ein neben dem Tagesplan hängendes Plakat, auf das die Kinder auf der einen Seite die Dinge schreiben können, die sie gut finden, und auf der anderen Seite die Dinge, die ihnen nicht so gefallen) und Briefboxen (eine Box, die an einem für alle erreichbaren Platz aufgestellt ist, in die die Kinder als Brief formulierte Anliegen werfen können).

Besprechungen am Lager

Lagerparlament: Das Lagerparlament findet einmal am Tag zu einer festgelegten Uhrzeit statt, alle Kinder und Leiter beteiligen sich daran. Beim Lagerparlament werden vergangene Programmpunkte bewertet, Kommendes besprochen und Themen, die alle am Lager Beteiligten betreffen, beredet. Auch hier sollte den Kindern die Möglichkeit gegeben werden, Dinge, die alle Teilnehmer/innen des Lagers betreffen, zu äußern. Mehr zum Thema Lagerparlament gibt es auf unserer Homepage unter der Rubrik Lager.

Spiele und Programmpunkte

Konkrete Beteiligung der Kinder an Programmentscheidungen kann sowohl vor dem Lager (Abstimmungen in Gruppenstunden oder auf eurer Homepage) als auch am Lager passieren. Zweiteres erfordert größere Flexibilität der Leiter/innen und improvisatorische Künste, kann aber eine recht spannende Herausforderung sein. Anbei findet ihr eine Idee dazu.

Ein Spiel erfinden: Hier geht es konkret darum, dass die Kinder mithilfe der Gruppenleiter/innen ein eigenes Spiel kreieren können. Das kann bedeuten, dass sich die Kinder in zwei Gruppen teilen, und eine Gruppe für die jeweils andere etwas vorbereitet, oder dass die Kinder für die Gruppenleiter/innen ein Programm vorbereiten. Wichtig dabei ist, sich mit den Kindern Grundregeln auszumachen, die für das Vorbereiten der Spiele gelten, ihnen genug Zeit einzuräumen, um die Dinge, die sie für das Spiel brauchen, vorzubereiten und ihnen Gruppenleiter/innen zur Seite zu stellen, die ihnen bei Fragen, ... weiterhelfen.

Liest man all diese Punkte – und es gibt noch viele Möglichkeiten mehr –, so kann es sein, dass man sich mit der Fülle dieser Möglichkeiten vielleicht schon überfordert sieht. Die Kinder am Lager in direkter Form mitplanen zu lassen und sie während des Lagers in guter Atmosphäre ernst nehmen zu können, ist jedoch sehr erfrischend und belebend für den Lageralltag. Werden die Kinder schon in der Planungsphase mit einbezogen, ist die Vorfreude auf das gemeinsam gestaltete Lager doppelt so groß.

xxx
Sara Dallinger

möglichkeiten für die gruppenleiter/innen-runde,
sich mit lobbyarbeit zu befassen

mit den augen der kinder

Hast du dir schon einmal Gedanken darüber gemacht, ob die Pfarre ein Ort ist, an dem sich Kinder wohlfühlen können? Oder ob die Jungscharräume den Vorstellungen der Kinder entsprechen? Weißt du, ob sich die Kinder von den Pfarr-Veranstaltungen und Gottesdiensten angesprochen fühlen? Nein? – Dann bieten wir dir hier Möglichkeiten, mit deiner Gruppenleiter/innen-Runde auf Spurensuche zu gehen, die Kinderfreundlichkeit deiner Pfarre zu testen und/oder euch gemeinsam Gedanken über Lobby für Kinder zu machen.

Raum für Kinder

Kinder brauchen Raum – sowohl in den Köpfen der Erwachsenen als auch ganz konkreten Platz, an dem sie sein können, der groß genug zum Spielen, ... ist. Und viele Pfarren wünschen sich, dass es junge Menschen gibt, die sich in der Pfarre wohlfühlen und die möglicherweise auch Aufgaben innerhalb der Pfarre wahrnehmen. Damit Kinderarbeit, die das ermöglicht, in der Pfarre passiert, ist zunächst einmal eines wichtig: junge Menschen, die dazu bereit sind, sich dieser verantwortungsvollen Aufgabe zu widmen. Doch das reicht nicht – Um ihre Arbeit gut machen zu können, brauchen sie entsprechende Rahmenbedingungen in der Pfarre. Zur Frage, was seitens der Pfarre zur Ermöglichung von Kinderarbeit wichtig ist, wie Kinder in die Pfarre „hineinwachsen können“, gibt es Unterlagen, Hintergrundinformationen und Modelle für PGR, Gruppenleiter/innen-Runde und Kindergruppen im Bereich „Raum für Kinder“ auf unserer Homepage wien.jungchar.at bzw. im Jungscharbüro (01/51 552-3396).

Lobby – was ist das eigentlich?

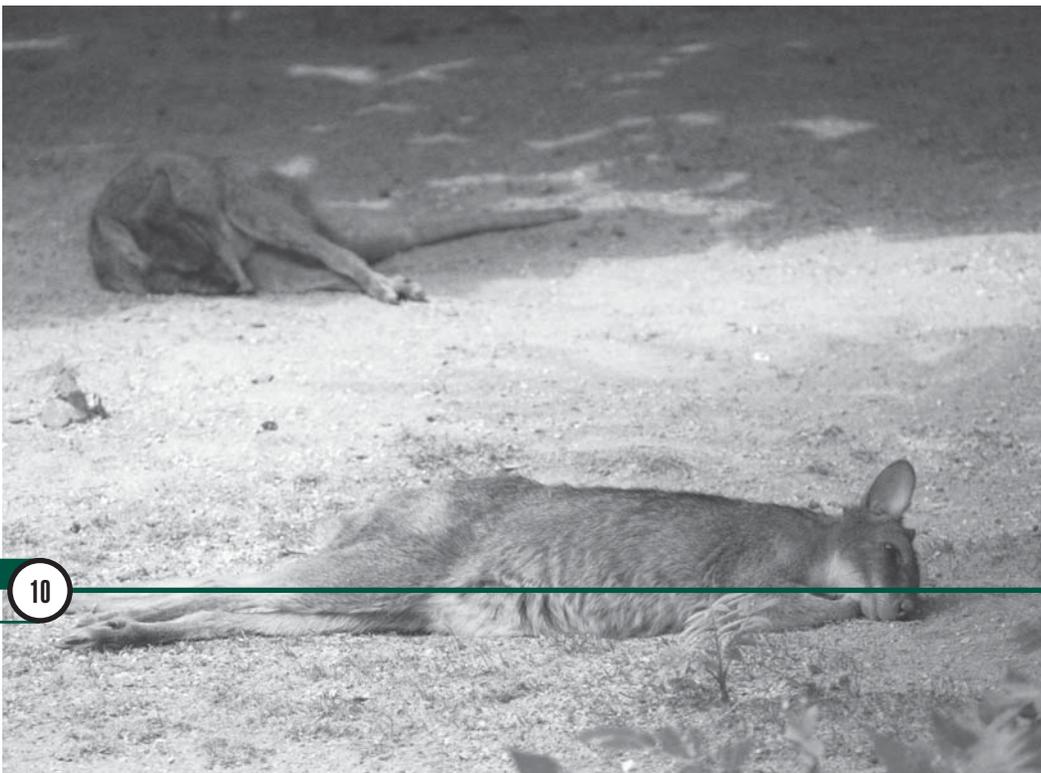
Wenn ihr euch einmal grundsätzlich Gedanken machen wollt, ob ihr mehr im Bereich Lobby machen wollt, dann ist eine Diskussion in Form eines Rollenspiels ein guter Einstieg: Vorbild dafür können Fernseh-Diskussionssendungen wie der „Club 2“ sein. Für eure Diskussion benötigt ihr eine/n Diskussionsleiter/in und jeweils zwei bis drei Diskussionsteilnehmer/innen für die Pro- und Contra-Argumente. Jede Gruppe kann vor Beginn einige Minuten Argumente sammeln, die für bzw. gegen das verstärkte Einsetzen für Kinder sprechen. Dann nehmen alle Diskussionsteilnehmer/innen in einem Halbkreis Platz, und die Diskussion kann beginnen. Zu Beginn können sich alle kurz in ihren Rollen vorstellen (evtl. auch mit geändertem Namen, um die Rolle noch deutlicher zu machen) und ein erstes inhaltliches Statement abgeben. Anschließend wird in den Rollen weiterdiskutiert.

In diesem Schritt findet keine Entscheidung statt, sondern es sollen möglichst viele Argumente für beide Seiten auf den Tisch gebracht werden. Dabei soll durchaus auch absurd Scheinendes vorgebracht werden, da dies auch Ideen wecken kann.

Die Zuschauer/innen haben die Aufgabe, zu beobachten und für die Entscheidung relevante Argumente festzuhalten.

Nach Ende der Diskussion steigen alle wieder aus ihren Rollen aus (ein Platzwechsel ist sinnvoll), und ihr könnt als Gruppenleiter/innen überlegen, wie ihr mit dem Thema weitermachen wollt. Möglichkeiten dafür sind z.B.:

- Blitzlichtrunde: Derzeit stehe ich dem Thema so gegenüber: ...
- Diskussion
- Sammeln von Ideen, Fragen, ... in Kleingruppen





Kinderfreundliche Pfarrgemeinde

Wollt ihr euch konkret Gedanken machen, was für Kinder in der Pfarre verbessert werden kann, dann findest du im folgenden Modell Anregungen für die Auseinandersetzung.

Material:

- Liste mit Altersverteilung der Pfarrmitglieder, Pfarrblätter, Prospekte, Einladungen, Plan der Pfarrräumlichkeiten (frag im Pfarrsekretariat nach, ob sie dir bei der Beschaffung helfen können)
- Post-its
- Schreibzeug

So alt!

Um in das Thema einzusteigen, benötigst du eine Altersverteilung der Pfarrmitglieder. Ihr könnt euch nun anschauen, wie viele Kinder es im Vergleich zu den Erwachsenen gibt, und wie sich die Zahl der Jungscharkinder zu den Kindern verhält, die im Pfarrgebiet wohnen. Diese Daten sollten auch für die nächsten Schritte noch präsent sein, damit ihr überlegen könnt, ob den Kindern genug Platz eingeräumt wird.

So schaut's aus!

Als nächstes bringst du Pfarrblätter, Einladungen zu Jungschar- und anderen Veranstaltungen, einen Veranstaltungskalender der Pfarre und was sonst noch so anfällt mit. Jede/r Gruppenleiter/in versucht, sich nun in das Alter seiner/ihrer eigenen Jungscharkinder zu versetzen und das Material mit den Augen der Kinder zu betrachten. Damit keine Ideen verloren gehen, schreibt jede/r Gruppenleiter/in seine/ihre Kommentare auf Post-its und klebt sie zu den entsprechenden Stellen der Unterlagen. Wichtig ist auch, zu überlegen, ob Kinder damit etwas anfangen können bzw. ob es für Kinder gemacht ist. Im Anschluss daran soll es zu einer kurzen Austauschrunde über eure Eindrücke kommen.

Einige Anregungen, worauf ihr achten könnt:

- Wo haben Kinder Platz für Lauf- und andere Spiele?
- Was können Kinder in den Pfarrräumlichkeiten tun?
- Was ist erlaubt?
- Was ist verboten?



So viel Platz!

Für den nächsten Schritt brauchst du einen Plan von den Räumlichkeiten, die der gesamten Pfarrgemeinde (und nicht nur der Jungschar) zur Verfügung stehen, z.B. Pfarrsaal, Kanzlei, Kirche, Jugendraum. Es kann auch eine möglichst große Skizze sein, die aber in den Größenverhältnissen ungefähr passen sollte. Gemeinsam überlegen sich die Gruppenleiter/innen nun, wem welcher Raum zur Verfügung steht. Bereiche für Kinder werden grün abgegrenzt, Bereiche für Erwachsene rot. Dabei ist es wichtig, sich auch für Veranstaltungen wie Pfarrcafé, Gottesdienst, ... genau zu überlegen, wo sich die Kinder aufhalten, und diese Bereiche einzuzichnen. Wenn ihr mit der Analyse fertig seid, könnt ihr schauen, wie viel Platz den Kindern zugestanden wird, und ob das mit den Veranstaltungen und den statistischen Daten zusammenpasst.

Weil es aber auch auf die Qualität der Orte ankommt, könnt ihr euch noch überlegen, warum sich Kinder gerade an diesen Orten aufhalten. Vielleicht gibt es dort besondere Attraktionen, oder es sind die Räume, die sonst niemand benützt. Überlegt auch, ob diese Orte, so wie sie derzeit aussehen, den Anforderungen der Kinder entsprechen.

So kann's gehen!

Nun geht es darum, zu schauen, wo etwas verändert werden kann, um für die Kinder Verbesserungen zu erreichen. Dafür können sich die Gruppenleiter/innen jeweils zu zweit überlegen, was verbesserungswürdig ist. Als Grundlage dafür können auch die Post-its aus dem ersten Schritt und der Plan dienen. Eine Möglichkeit wäre, die Ideen auf andersfarbige Post-its zu schreiben und entweder in den Plan oder die Einladungen, ... an die entsprechende Stelle zu kleben. Dabei sollten die Gruppenleiter/innen auch überlegen, ob das eine einfache Veränderung ist, wie viel Aufwand sie erfordert, ob erst langwierige Überzeugungsarbeit in der Pfarre geleistet werden muss, und wie hoch die ungefähren Kosten sind. Anschließend könnt ihr noch überlegen, wie ihr eure Anliegen öffentlich machen könnt bzw. wen ihr braucht, um die Veränderungen umsetzen zu können.

xxx

Christina Schneider

DAS ABC

der tips und tricks für lobbyarbeit in der pfarre

Anfangen

Lobbyarbeit für Kinder braucht einen Anfang: Versucht es zuerst bei Anliegen und Gruppierungen in eurer Pfarre, mit denen ihr schon vertraut seid – das macht es für den Anfang einfacher.

Begeisterung

Ist ansteckend. Es können nicht alle Menschen einer Meinung sein, aber wenn ihr von eurer Sache voll überzeugt seid, dann entwickelt sich von alleine eine Atmosphäre, in der eure Begeisterung auf andere überspringt.

Caritas

Setzt euch auch für Kinder ein, die nicht aus eurer Pfarre sind. Eine Möglichkeit wäre da zum Beispiel, sich bei dem/der Verantwortlichen der Caritas in eurer Pfarre darüber zu informieren, wo und wie ihr Kinder in Österreich, denen es nicht so gut geht, unterstützen könnt.

Denkzettel

Eine Möglichkeit, die Pfarre auf die Punkte aufmerksam zu machen, bei denen ihr denkt, dass sie sich in Bezug auf Kinder noch verbessern könnten. Dazu braucht ihr ein Laminiergerät, dicke Filzstifte, Spagat und Papier in auffallenden, hellen Farben. In einer Gruppenleiter/innenbesprechung oder mit den Kindern in einer Gruppenstunde macht ihr euch dann auf die Suche nach Orten, wo man etwas verändern könnte. Diese Orte schreibt ihr euch auf und entwerft für jeden dieser Plätze einen „Denkzettel“, auf dem ihr die Leute mit einer konkreten Idee zum Nachdenken auffordert.

Einfühlungsvermögen

Gewohnheiten, Traditionen, Blickwinkel, eigene Erlebnisse und Erfahrungen – all das beeinflusst die Sichtweise einer Person und somit auch das, was sie nach außen hin kommuniziert. Diese Dinge können und dürfen wir anderen Menschen nicht absprechen, vielmehr müssen wir sie respektieren und als Teil der Person ansehen. Wenn Menschen sich verstanden fühlen, reagieren sie meistens auch verständnisvoller auf ihre Umwelt – das macht die Lobbyarbeit für euch einfacher, und ihr bekommt vielleicht von Seiten Unterstützung, von denen ihr es nicht erwartet. Und schließlich geht es ja beim gemeinsamen Einsatz für Kinder um die Zusammenarbeit aller.

Freunderlwirtschaft

Obwohl dieser Begriff doch sehr negativ behaftet ist und seine schlechten Seiten hat, so ist es doch gut, diejenigen Menschen in der Pfarre zu kennen, von denen man weiß, dass sie sich oft Gehör verschaffen. Es geht darum, dass – auch wenn ihr gerade nichts Akutes braucht – ihr eine gute Basis mit den Mitgliedern eurer Pfarrgemeinde schafft und diese auch pflegt.

Gremien

Von denen gibt es auch in Pfarren einige (Kinderliturgiekreis, Bauausschuss, ...) und sie treffen oft nicht unwichtige Entscheidungen. Es erfordert natürlich ein gewisses Zeitpensum und eine nicht kleine Portion Energie, aber es zahlt sich aus, sich mit der Vertretung der Kinder in die wichtigen Diskussionen einzumischen und den eigenen Standpunkt gut und klar zu begründen.

Helfende Hände

Bei Lobbyarbeit geht es nicht nur darum, dass große Reden geschwungen werden – es sollten auch Taten folgen. Wenn ihr euch also für eine Angelegenheit einsetzt, dann gehört dazu auch ein realisierbarer Umsetzungsplan, sonst werden eure Ideen schnell als Hirngespinnste abgetan.

Interessenskonflikt

Wenn eine Seite sich für die Dinge stark macht, die ihr ein Anliegen sind, fühlt sich die andere Seite meistens eingeschränkt, nicht wahrgenommen und schaltet auf Abwehr. Das kann vermieden werden, indem man den eigenen Blick auch auf die Wünsche und Bedürfnisse anderer richtet und sich damit auseinandersetzt, wie eine gute Lösung für alle Seiten entstehen kann.

Jausenstation

Bei gut gefülltem Magen plaudert es sich leichter. Wie wäre es einmal mit einem Pfarrcafé unter einem konkreten Thema? Bei solchen offenen Themenrunden muss jedoch sensibel mit den eventuell dabei entstehenden Konflikten umgegangen werden, die vielleicht begleitet werden müssen, damit sie nicht eskalieren.

Kinderliturgie

Hält nicht immer, was ihr Name verspricht. Eine gute Möglichkeit, dass ihr euch als Leiter/innenrunde damit auseinandersetzt, was für euch gute Kinderliturgie bedeutet. Vielleicht könnt ihr eure Wünsche und Ansichten sogar schriftlich festhalten und sie der Pfarrgemeinde als eure Position zu diesem Thema vorstellen.

Langsam

Manche Fortschritte und Ergebnisse lassen sich sehr viel Zeit. Rechnet also bei den von euch geforderten Dingen nicht mit sofortigen Ergebnissen, lasst den Menschen in eurer Pfarre Zeit, an euren Forderungen und Wünschen zu wachsen.





Mutig

Manchmal verlangt ein Einsetzen für die für Kinder wichtigen Dinge eine gehörige Portion Mut. Wichtig ist, dass ihr euch den Mut aber nicht nehmen lasst, sondern euch gegenseitig unterstützt und auch über die gemachten Erfahrungen austauscht. Auf der anderen Seite müssen aber auch die Grenzen aller respektiert werden. Keiner soll sich bei euren Einsätzen dazu gezwungen fühlen, mitzumachen.

Neugierde

wecken! Menschen begreifen Dinge viel schneller, wenn sie sich selbst dafür interessieren. Überlegt also gemeinsam, was die anderen Menschen in eurer Pfarre dazu bewegen könnte, sich für euch zu interessieren – vielleicht könnt ihr dabei ihre Kinder mit einbeziehen?

Organisation

ist ein sehr ausschlaggebendes Stichwort. Vieles hängt davon ab, wie gut ihr zusammenarbeitet, ob ihr an der gleichen Sache dranbleibt, ob man merkt, wer ihr seid, oder ob alles einfach nur unkoordiniert kommentiert wird.

Pfarrgemeinderat

Wie der Name schon sagt, ist dieses besondere Gremium der Rat der Pfarrgemeinde, in dem wichtige Dinge besprochen und beschlossen werden. Hier kann es sehr hilfreich sein, jemanden von eurer Gruppenleiter/innenrunde in den Pfarrgemeinderat wählen zu lassen, um bei wichtigen Entscheidungen mitreden und mitstimmen zu können. Nähere Informationen zum Pfarrgemeinderat findest du auf unserer Homepage wien.jungschar.at.

Quelle

Oft würde man fundiertere Informationen brauchen, weiß aber nicht, woher man sie bekommen kann. Zu diesem Thema gibt es bei uns ein **kumquat**, dass sich mit Kinderrechten auseinandersetzt, Plakate, die unterschiedliche Paragraphen der Kinderrechte zum Thema haben, und viele Informationen, die du dir bei einem Besuch im Büro holen kannst.

Rückblick

Viele müssen sich erst an ihre eigene Kindheit erinnern, um zu begreifen, wie wichtig der Einsatz für die Rechte der Kinder ist. Nähere Ideen dazu findest du in diesem **context** auf Seite 11.

Spiegel

Wer sich mit Lobbyarbeit beschäftigt, beschäftigt sich auch sehr stark mit Vorurteilen, Traditionen und Meinungen anderer Menschen. Es kann aber auch in diesem Rahmen ein Blick in den Spiegel sehr aufschlussreich sein.

Wie gehe ich mit meinen eigenen Vorurteilen um? Wo möchte ich keine Veränderungen zulassen? In welchen Bereichen will ich nicht, dass sich jemand anderer einmischt?

Teil

Ihr seid als Jungschar oder Ministranten ein Teil einer Pfarrgemeinde, in der sich Menschen mit den unterschiedlichsten Bedürfnissen und Wünschen wohlfühlen sollen. Gemeinsam sollen also für Herausforderungen Lösungen gesucht werden, die für alle passen. Das bedeutet vielleicht auch, sich einmal für andere Gruppen als die eigene Zielgruppe einzusetzen, oder Kompromisse einzugehen.

Ursprung

Vor lauter Begeisterung und Freude vergisst man oft das, worum es eigentlich ursprünglich geht – die Kinder selbst.

Versuchen

Probieren geht über Studieren, dass gilt auch für Projekte im Rahmen der Interessensvertretung für Kinder. Eurer Kreativität sind keine Grenzen gesetzt, beachtet jedoch, dass dabei keine Beschädigung von Dingen passieren darf.

Welt

Nicht nur in der eigenen Pfarre oder im eigenen Land kann man sich für Dinge einsetzen. Die ganze Welt bietet die unterschiedlichsten Dinge, für die es sich lohnt, Initiative zu zeigen. Überlegt einmal mit euren Gruppenkindern, wie es denn Kindern in anderen Weltteilen geht, und weckt ihr Interesse an unserer Erdkugel. Eine wichtige Aktion dabei ist das Sternsingen und die Dreikönigsaktion, bei der Kinder konkret Spenden sammeln können. Auch die Gruppenstunden aus dem Weltteil im **kumquat** sind Möglichkeiten, mit den Kindern zu diesem Thema etwas zu gestalten.

X, Y & Zeit

spielt immer eine Rolle. Denn es gibt eine Zeit, zu pflügen, und eine Zeit, zu kämpfen. So findet sich auch der richtige Zeitpunkt für Lobbyarbeit. Wichtig ist es, dabei aber nicht aus den Augen zu verlieren, dass manche Konflikte mehr zerstörerisch als konstruktiv sind. **xxx**

Sara Dallinger

von Funken, Tropfen und Schneebällen ...

In meiner Pfarrjungschar gibt es ein Lied, das quasi „Evergreen-Status“ hat. Mag sein, wegen der unzähligen Lagerfeuer und Messen, bei denen wir es gesungen haben, mag sein, weil es einfach eine schöne Melodie hat – ich mag es jedenfalls auch wegen des Textes.

Das Lied handelt von kleinen Dingen, die Großes in Gang setzen, eben wie ein Stein, der – ins Wasser geworfen – weite Kreise zieht, oder ein Funke, der ein Feuer entfachen kann.

Steine und Wasser können aber auch in entgegengesetzter Richtung aufeinander wirken: „Steter Tropfen höhlt den Stein“, heißt es in einer Alltagsweisheit, und sie spielt mit demselben Gedanken: Durch viele kleine, kurze Impulse kann schlussendlich Großes, schier Unglaubliches passieren. Nicht durch rohe Gewalt, sondern durch kleine Tropfen wird der massive Stein hohl.

Ins Wasser fällt ein Stein,
ganz heimlich, still und leise,
und ist er noch so klein,
er zieht doch weite Kreise.
Wo Gottes große Liebe
in einen Menschen fällt,
da wirkt sie fort
in Tat und Wort
hinaus in uns're Welt.

Ein Funke, kaum zu seh'n,
entfacht doch helle Flammen,
und die im Dunkeln steh'n,
die ruft der Schein zusammen.
Wo Gottes große Liebe
in einem Menschen brennt,
da wird die Welt
vom Licht erhellt,
da bleibt nichts,
was uns trennt.

Nimm Gottes Liebe an.
Du brauchst dich nicht allein zu müh'n,
denn seine Liebe kann
in deinem Leben Kreise zieh'n.
Und füllt sie erst dein Leben
und setzt sie dich in Brand,
gehst du hinaus,
teilst Liebe aus,
denn Gott füllt dir die Hand.

Auch der Schneeballeffekt funktioniert mit einer ähnlichen Dynamik – was als kleine, unscheinbare Schneeflocke beginnt, verbindet sich mit anderen Schneeflocken und wird nach und nach zu einem großen Schneeball.

Es ist die Einfachheit dieser Weisheiten und Phänomene, die sie so eingängig macht. Und doch wird es wesentlich schwieriger, wenn man weg von der Floskel hin zur Alltagspraxis sieht. Denn auch wenn es sprichwörtlich heißt „lange Reisen beginnen immer mit dem ersten Schritt“, so braucht es oft viel Überwindung, diesen überhaupt zu setzen.

Noch dazu sind lange Reisen oft als sehr steinig verpönt – Umstände und Menschen scheinen oft einfach unabänderlich. Und der Gedanke „das ist halt einfach so“ verhindert oft schon sehr früh das Erkennen von Handlungsbedarf.

Jungschar ist für mich ein Ort, wo all das zusammenspielt. Erfahrungen und Pragmatismus lassen uns vor schwierigen Situationen und Umständen schnell zurückschrecken, allerdings zeigt es sich gerade im Jungscharkontext, dass es sehr viel bringt, kleine Dinge zu verändern und bewusst zu beeinflussen, dadurch konsequent Meinungen zu vertreten und zu verbreiten, sich einzusetzen für das, was man wichtig findet: in der Jungschargruppe, in der Gruppenleiter/innenrunde, im Pfarrgemeinderat, letztlich in der Gesellschaft.

Jungschar ist für mich nämlich kein abgeschotteter Raum, sondern fixer Bestandteil der Lebenswelt von Kindern und Gruppenleiter/innen, die sich eben nicht nur hier, sondern auch anderswo bewegen – sprich: Was sie in der Jungschar erleben, werden sie auch weitertragen: ernst genommen werden und andere ernst nehmen, einen Raum zur Verfügung haben und Platz schaffen, ein Miteinander erleben, das ohne Gewalt und Angst auskommt, Zusammenarbeit, die viel Spaß macht, das alles zieht Kreise. Und auch wenn es hin und wieder umgekehrt scheint: Jungschar ist ein Ort, wo Funken zünden und Schneebälle fliegen ... ich hoffe, bis zu dir.

xxx
Babsi Maly



die Lobby & das Christentum

Was hat eigentlich Lobbyarbeit mit dem Christentum zu tun?
Kann man aus der Bibel einen Auftrag für Lobbyarbeit für Kinder ableiten?

In der Bibel, genauer gesagt im Neuen Testament, gibt es einige zentrale Stellen, die uns darauf hinweisen, warum wir uns heute gerade als Christ/innen für benachteiligte Menschen einsetzen sollen. Den ersten Hinweis gibt die Bergpredigt. Mit der Bergpredigt hat Jesus alles, was damals in Staat und Gesellschaft galt, auf den Kopf gestellt und das Zusammenleben der Menschen radikal neu geordnet: Nicht der ist ein glücklicher und guter Mensch, der Ansehen genießt, seine Trauer verdrängt, stärker ist als andere, Geld besitzt, Macht ausübt, über Rang und Titel verfügt, ..., sondern genau das Umgekehrte ist richtig (Matthäus 5,1–7,29).

Um das noch konkreter zu erläutern, hat Jesus den Menschen die Geschichte vom barmherzigen Samariter erzählt (Lukas 10,25–37): Jede und jeder soll zum/zur Nächsten jenes Menschen werden, der in Not geraten ist oder dem Unrecht geschieht. Und Jesus fordert uns auf zum Handeln und weist darauf hin, dass es nicht reicht, nur Gott zu lieben, sondern dass man sich als Christ/in auch für seine Mitmenschen einsetzen muss. Gottes- und Nächstenliebe gehören untrennbar zusammen:

Er antwortete: Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben mit ganzem Herzen und ganzer Seele, mit all deiner Kraft und all deinen Gedanken. Deinen Nächsten sollst du lieben wie dich selbst. Jesus sagte zu ihm: Du hast richtig geantwortet. Handle danach und du wirst leben (Lukas 10,27).

Kritisch verweist Jesus auch darauf, dass es nicht möglich ist, zugleich Gott und dem Mammon zu dienen (Matthäus 6,24). Im Sinne der Botschaft Jesu sind wir daher gerufen zu Solidarität mit den Schwachen und zur Hilfe für Notleidende, aber auch dazu, für eine gerechte Gesellschaft einzutreten und falschen Göttern abzusagen.

Damit ist eigentlich schon alles gesagt, was es als Begründung braucht, dass wir uns heute als Christ/innen als Lobby für die Anliegen benachteiligter Menschen und damit natürlich auch für die Anliegen von Kindern einsetzen sollen.

Später haben sich dann Menschen Gedanken gemacht, wie man diesem allgemeinen Appell einen konkreteren Rahmen geben kann. Daraus ist Ende des 19. Jahrhunderts die Katholische Soziallehre entstanden. Wichtige Grundprinzipien darin sind das Personalitätsprinzip, das Solidaritätsprinzip, das Sub-



sidaritätsprinzip und der Gemeinwohlgedanke. Um das näher auszuführen, ist hier der Platz zu kurz, es lohnt sich aber, sich ein wenig in die Soziallehre zu vertiefen (eine kurze Einführung in die Christliche Soziallehre:

www.voegb.at/bildungsangebote/skripten/pzg/PZG-03.pdf).

2003 ist dann in Österreich das „Sozialwort des Ökumenischen Rates der Kirchen“ entstanden, das 14 christliche Kirchen gemeinsam erarbeitet haben. Es versucht, für alle Christ/innen aktuell zusammenzufassen, welche sozialen und gesellschaftlichen Forderungen heute auf Basis des Evangeliums wichtig sind, z.B. dass 300.000 Menschen in akuter Armut leben; das Fehlen einer überlegten Einwanderungspolitik oder dass das weltweite Konsum- und Produktionsvolumen heute bereits über dem liegt, was die Erde ökologisch verkraften kann (der Text des Sozialwortes: www.ka-wien.at/sozialwort/sozialwort_inhalt.php).

Und natürlich dürfen wir auch selbst noch aus dem Evangelium unsere wichtigen Anliegen ableiten, für die wir uns engagieren wollen. Hauptsache, wir setzen uns für Benachteiligte und Unterdrückte ein.

xxx
Marcel Kneuer

Behelfe und Materialien ...



Im Handbuch Jungchararbeit – In der Mitte sind die Kinder

findest du viele weitere Hintergrundartikel und Tipps für die Gruppenstunde, den Umgang mit Verantwortungsträger/innen usw. um EUR 11,- (EUR 8,50 für Gruppenleiter/innen) im Jungcharbüro oder unter www.jungcharshop.at erhältlich.



kumquat „Kinderrechte“

Im Jungcharbüro bekommst du gratis das Sonder-kumquat „Kinderrechte“, in dem du Gruppenstundenmodelle und Spiele für die Kindergruppe rund um das Thema Kinderrechte findest.



Kinderrechte am Plakat

Willst du Kinderrechte in deiner Pfarre bekannter machen? Im Jungcharbüro bekommst du A2-große Plakate und Freecards mit drei verschiedenen Kinderrechten und Motiven kostenlos zum Aufhängen in der Pfarre oder im Jungcharraum.



Kinderrechte im Folder

Speziell für Kinder gibt es, ebenfalls gratis, einen Kinderrechtefolder im Jungcharbüro. Darin findest du kindgerechte Erklärungen zu einigen Kinderrechten, Beispiele, wie Kinderrechte durchgesetzt werden können und vieles mehr.

Kinderrechte auf der Homepage

Auch auf unserer Homepage www.jungchar.at findest du viele weitere Infos über Lobby mit Kindern, zum Beispiel alle Artikel aus dem Sonder-kumquat „Raum für Kinder“.